

Eine Frau aus dem Spreewald geht in Tokio in einen Jeansladen. Sie hat genaue Vorstellungen von der Hose, spricht aber weder Englisch noch Japanisch. Der Verkäufer kann wiederum kein Deutsch verstehen. Doch es ist das Jahr 2031. Die Brandenburgerin trägt ein kleines Headset in ihrem Ohr, spezielle Kontaktlinsen sitzen auf ihren Augen. Sie fängt einfach an, ihrem Gegenüber zu schildern, wie die Hose genau aussehen soll – auf Deutsch.

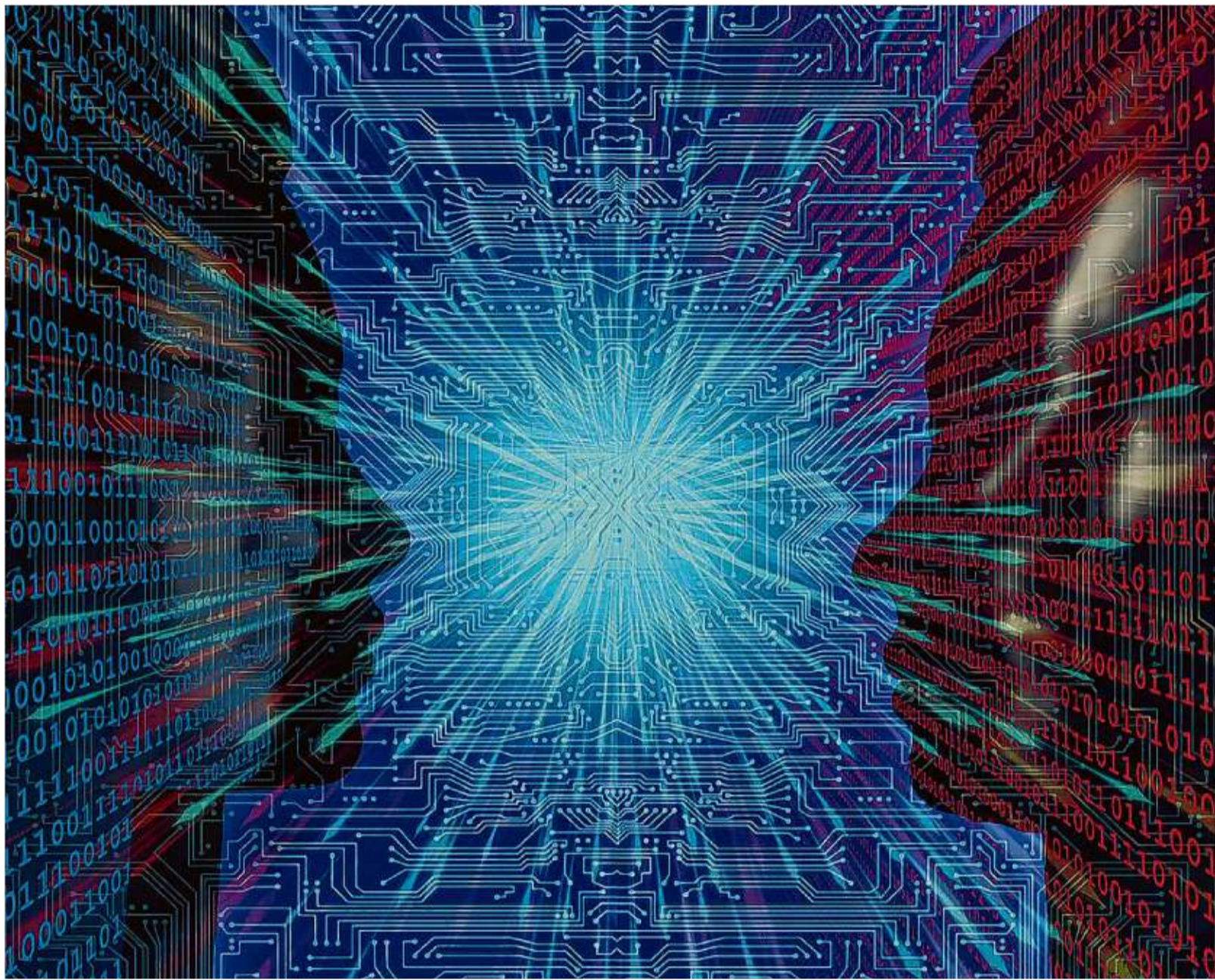
Der Mann, mit ähnlichem Equipment ausgestattet, versteht sie sofort. Während die Touristin mit ihm spricht, übersetzt ihm eine künstliche Intelligenz simultan ins Japanische, was das Anliegen der Frau ist. Gleichzeitig sorgt ein Filter in seinen Kontaktlinsen dafür, dass die Mundbewegungen der Deutschen zu dem passen, was der Japaner hört.

Das Szenario illustriert, wie „Augmented Conversation“, also eine durch Künstliche Intelligenz (KI) erweiterte oder angereicherte Unterhaltung, in naher Zukunft funktionieren könnte. Schon jetzt ist es völlig normal, dass Menschen mit Maschinen kommunizieren. Eine Brandenburger Touristin nutzt in Japan wahrscheinlich eine Übersetzungsapp. In ihrem deutschen Zuhause steht möglicherweise ein Gerät, das per Zuruf Musik abspielt, das Licht dimmt oder ihr aktuelle Nachrichten vorliest.

Doch inwieweit wird die Kommunikation mit diesen sprechenden Programmen Einfluss darauf nehmen, wie Menschen sprechen und leben? Dazu forscht die Wissenschaftlerin Britta Schneider an der Viadrina-Universität in Frankfurt (Oder). Sie ist dabei nicht allein. Sie gehört dem internationalen COST-Netzwerk an, das die Bedeutung von Sprache im Zeitalter der menschlichen Maschinen analysiert.

Aus Sicht der Professorin für Sprachgebrauch und Migration zeichnet sich schon jetzt ab, dass die neuen, technischen Möglichkeiten den Vormarsch der englischen Sprache zusätzlich befördern. „Die KI-Sprachtechnologien werden zunächst für die englische Sprache programmiert“, erläutert Schneider. Schließlich stammt der Großteil der Sprachassistenten-Programme aus den USA. Die englischen Datensätze, auf denen die Künstliche Intelligenz aufbaut, würden anschließend in andere Sprachen übertragen – für die deutsche Sprache, die dem Englischen ähnlich ist, funktionierte das gut. Dabei kommt es mitunter zu kleinen Pannen, die jedoch einflussreich sein können.

Britta Schneider hat beispielsweise beobachtet, wie ein Sprachassistent das Englische Wort „explicit“ – das im englischsprachigen Raum auf Tabuwörter hinweist – von der KI eins zu eins in „explizit“ übersetzt wurde. Bislang wird das Adjektiv im Deutschen eher selten für zensurbedürftige Lieder oder Filme verwendet. Doch es könnte sich einschleichen. Unter anderem, weil Menschen den Maschinen zuhören, das Wort in diesem neuen Kontext verwenden, was wiederum die KI aufgreift und reproduziert. „Das ist die algorithmische Logik: Etwas, das in höhe-



Die Maschinen werden immer menschlicher – umgekehrt auch? Britta Schneider forscht an der Viadrina-Universität in Frankfurt (Oder) an der Frage, wie Kommunikation über oder mit künstlicher Intelligenz den Menschen verändert. Foto: pixabay

Die Datensätze sind schon etwas älter, deshalb ist die Maschinensprache eher maskulin.

Somit könnten Sprachen wie das Englische oder Spanische noch dominanter in der Welt werden.

Sie vermutet zudem, dass sich der Anwendungsbereich primär auf standardisierte Situationen, etwa beim Einkaufen, beschränken wird. Jedoch nicht, um sich über Gefühle auszutauschen. Vielleicht ist das ganz gut so. Schließlich beschäftigte schon zahlreiche Autorinnen und Autoren die Frage, wann Maschinen zu Menschen werden. Britta Schneider teilt diese Sorge nicht: „Wir werden uns immer von Robotern unterscheiden. Die Künstliche Intelligenz ist ein mathematisch-statistisches Auswertungsprogramm. Der Mensch ist wiederum ein emotionales und körperliches Wesen. Unsere Intelligenz ist viel komplexer.“

Menschliche Maschinen

Kommunikation Künstliche Intelligenz wird immer bedeutender. Eine Wissenschaftlerin erforscht in Brandenburg, welchen Einfluss sprechende Computer auf uns nehmen – sie sieht viel Potenzial und große Gefahren. Von Katharina Schmidt

Die Forscherin sieht Potenzial für den Pflege-Sektor, in dem menschliches Personal immer knapper wird.

Viadrina-Professorin Britta Schneider analysiert die Bedeutung von Sprache im Zeitalter der menschlichen Maschinen. Foto: Michael Disque



rer Frequenz vorkommt, wird als richtig identifiziert und somit noch häufiger ausgespielt.“ Das könnte aufs Gendern – ein sprachliches Politikum unserer Zeit – Einfluss nehmen.

Maskuline Maschinensprache

Momentan produzierten die Geräte hauptsächlich männliche Formen. Das liege an ihrer Datenbasis: „Die Grunddatensätze, mit denen die KI produziert wurde, sind mittlerweile historisch, da sie zehn bis fünfzehn Jahre alt sind. Damals war das Gendern noch kein stark vertretenes Thema.“ Derzeit versuchten Unternehmen wie Microsoft, die Algorithmen anzupassen, sodass sie beide Formen produzieren, was jedoch sehr aufwendig sei.

Der Einfluss von menschlichen Maschinen auf den Menschen erstreckt sich jedoch über die Sprache hinaus. Für ihre Forschung hat Britta Schneider eine Reihe von Interviews mit Menschen geführt, die ihren Alltag schon mit Sprachassistenten bestreiten. Sie entdeckte Spannendes: „Die Menschen haben eine persönliche Beziehung zu den Geräten entwickelt.“ Das hänge nicht nur damit zusammen, dass die Geräte und Programme auf menschliche Namen hören. Bislang erkannte der Mensch nur

andere Menschen als Sprecher oder Sprecherin. Es falle daher schwer, bei einem sprechenden Handy oder Navigationssystem kein handelndes Wesen zu sehen. „Menschen schreiben den Geräten eine Handlungsfähigkeit zu.“

Die neue Technik, zu der Menschen leicht eine Bindung aufbauen, spiegelt somit wider, wie tiefgreifend bedeutsam das gesprochene Wort ist: „Es wurde lange Zeit ausgeblendet, wie emotional gesprochene Sprache ist und wie sie emotional-soziale Beziehungen herstellt.“ Britta Schneider erinnert sich an eine Interview-Partnerin, eine ältere Frau, die gleich mehrere „Alexa“-Sprachassistenten in ihrer Wohnung hatte, sie morgens begrüßte und ihnen abends eine gute Nacht wünschte. „Die Frau hat ein soziales Bedürfnis: Sie lebt allein und findet es daher schön, dass sie in ihrer Wohnung sprechen kann.“ Die Forscherin sieht darin Potenzial für den Pflege-Sektor, in dem menschliches Personal immer knapper wird. Ältere könnten sich so leichter Erinnerungen einstellen oder im Notfall einfacher um Hilfe rufen. „Es wäre jedoch wichtig, dass die Politik den Datenschutz sicherstellt.“

Sie sieht die Datenpolitik als eine der großen Herausforderun-

gen: Was geschieht mit den Informationen, welche die KI über Sprache oder Textform sammelt? „Es ist eine Aufgabe der Politik, aufzupassen, dass nicht zu viel Macht in den Händen von wenigen amerikanischen Firmen liegt“, so Schneider. Je nach politischer Situation könnte der Besitz von Daten, die Geräte von Menschen sammeln, zu einer Bedrohung für demokratische Systeme werden.

Komplexe Emotionen

Zurück zur Zukunft und zur Augmented Conversation. Britta Schneider kann sich gut vorstellen, dass schon in zehn Jahren die Technologie so weit sein wird, dass etwa Spreewälder in Japan ohne Sprachbarriere einkaufen könnten. Oder dass Menschen, die auf der Flucht sind, sich im neuen Land besser verständigen können. Doch die Wissenschaftlerin vermutet, dass die Zukunftsmusik Grenzen haben wird. „Die meisten Sprachen auf der Welt werden wahrscheinlich nicht davon profitieren, da es sich einerseits nicht kommerziell lohnen wird, entsprechende Programme zu entwickeln und andererseits die Datensätze nicht ausreichend vorhanden sind.“ Beispielsweise gebe es nach wie vor kein Alexa-Gerät für die Türkei.

Apropos Künstliche Intelligenz: Roboter übernehmen die Medien?

Auch für Medien wird intelligente Software immer bedeutender. MOZ.de und LR.de haben Anfang Juni dieses Jahres gemeinsam einen neuen Podcast gestartet, der auf die Hilfe des Computers zurückgreift: „Wachgehört – Brandenburg am Morgen“ wird von einem Roboter moderiert. Dahinter steckt eine Text-to-Speech-Software, die Texte automatisch einspricht.

Doch keine Sorge: Der Nachrichten-Podcast, der jeden Morgen über das Wichtigste aus Brandenburg informiert, ist nach wie vor menschengemacht. Dahinter stecken das Podcast- und Online-Team von MOZ und LR. Sie stellen von Montag bis Freitag die relevantesten Nachrichten aus der Mark zusammen – kurz und knapp, direkt am Morgen.



Der Brandenburger Nachrichten-Podcast ist kostenlos und kann auf Spotify, Apple, Amazon, Deezer, Player.fm abonniert werden. Einen Eindruck gibt es natürlich auch bei uns online unter www.moz.de/wachgehört.

ANZEIGE

LESER WERBEN LESER JETZT BESTELLEN 0335 665 995-57 • moz.de/praemien

MÄRKISCHES MEDIENHAUS

FÜR IHRE EMPFEHLUNG BEDANKEN WIR UNS MIT EINER PRÄMIE

Sichern Sie sich 100€-Bargeld oder eine andere wertvolle Prämie. Auch wenn Sie selbst nicht Abonnent sind, können Sie für unsere Zeitung Leser gewinnen und Ihre Prämie frei auswählen!



TATONKA WANDERRUCKSACK „SKILL 30 RECCO“, SCHWARZ Artikel-Nr.: 55605

PRÄMIENSHOP

Aus unserem wechselnden Angebot mit über 600 Prämien ist garantiert Ihre für Sie mit dabei.

Jetzt Prämie wählen:



Der geworbene Leser erhält seine Heimatzeitung von Montag bis Samstag für mindestens 12 Monate zum jeweils gültigen vollen Bezugspreis. Der neue Abonnent und in seinem Haushalt lebende Personen waren in den letzten sechs Monaten nicht Abonnent der Tageszeitung.